

*Auf der Suche nach der poetischen Zeit. Der Prager Davidsbund: Ambros, Bach, Bayer, Hampel, Hanslick, Helfert, Heller, Hock, Ulm. Zu einem vergessenen Abschnitt der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Hrsg. v. Bonnie Lomnäs, Erling Lomnäs und Dietmar Strauß. Band 1: Erläuterungen, Nachlaßregesten, Konzertdokumente. Band 2: Texte, Kompositionen.*

Pfau Verlag, Saarbrücken 1999, 407 S. + 47 Abb., 341 S.

Künstlerische Gruppenbildung ist bekanntlich ein Phänomen des 18. Jahrhunderts, allerdings kennen auch das 19. – man denke nur an die nach den Karlsbader Beschlüssen verbotene Wiener Ludlamshöhle oder den nach Vorbild der Ludlamshöhle gebildeten Berliner Tunnel über der Spree – und 20. Jahrhundert (z. B. die Gruppe 47) derartige eher formellere, oder informellere Zusammenschlüsse. Es ist offenkundig der Reiz des „serapiontischen Prinzips“, jenes fiktiven, dem frühromantischen Universalanspruch von Poesie verpflichteten Freundschaftsbundes E. T. A. Hoffmanns, der auch in Prag auf Resonanz stieß. So belehrt uns die vorliegende voluminöse Studie über den Prager Davidsbund, einen romantisch inspirierten Freundschaftsbund, über die kulturpolitische Bedeutung im Bereich der Musik und Musikkritik in Böhmen. Schumanns Programm einer ‚neuen poetischen Zeit‘, im Titel mit dem eines bekannten literarischen Werkes von Marcel Proust kombiniert, steht als Pate zu Beginn eines von E. T. A. Hoffmann und Jean Paul inspirierten Freundschaftsbundes. Mitglieder waren der Jurist und Musikprofessor August Wilhelm Ambros, der Klavierlehrer Jacob Emil Hock, der Jurist, Musikkritiker und Musikprofessor Eduard Hanslick, ferner die Musikkritiker Franz Balthasar Ulm und Josef August Heller, ferner der Dichter und Arzt Friedrich Bach, der Dichter Josef Bayer und der später im Unterrichtsministerium tätige Jurist und Historiker Josef Alexander von Helfert.

Grundlage der vorliegenden Untersuchung ist der Anfang der neunziger Jahre von Bonnie Lomnäs in Stockholm aufgefundene, umfangreiche Nachlaß von J. E. Hock, der einen Schlüssel zur Prager Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts bildet: Zum einen durch den Bestand von Briefen, Autographen, Portraits und Editionen von bedeutenden Persönlichkeiten, zum anderen durch die Sammlung von etwa 1300 Konzertdokumenten aus einem Zeitraum von über 60 Jahren, „einer Privatsammlung, die im 19. Jahrhundert kaum ihresgleichen hat.“ (S. 12). Die Sichtung der Materialien ergibt ein präzises Bild nicht nur vom Prager Davidsbund selbst, sondern auch von dessen Einbettung in die kulturhistorischen und politischen Entwicklungen der Zeit, sei es beim Einfluß des Herbartianers Franz Exner auf Eduard Hanslick, sei es in der Verbindung zum Prager Vormärz über Friedrich Bach. Es gelingt den Verfassern somit, ein umfassendes, facettenreiches Bild der Musikkultur um die Jahrhundertmitte in Prag zu zeichnen. Problematisch ist allerdings die nicht ausreichende Berücksichtigung des tschechischen kulturellen Kontextes, wenn z. B. die Klarsche „Libussa“ und Glasers „Ost und West“ als „literarische Zentren und Motoren in Prag“ erkannt werden, der „Časopis Českého Museum“ und die „Květy“ aber ausgeblendet bleiben (S. 178). Dennoch – dem Davidsbund kommt unzweifelhaft eine wichtige kultur- und musikpolitische Rolle zu, zumal ihm auch der Begründer der Prager Kunstkritik, Bernhard Gutt, nahestand, der ab 1837 Berichte

über das Prager Musikleben in der „Bohemia“ veröffentlichte. Darüber hinaus ist der Davidsbund Ausdruck eines fortwirkenden, oberhalb der sich entwickelnden nationalen Antagonismen stehenden Bilingualismus (z.B. F.B. Ulm). In der Folge von 1848 mit den sich verstärkenden nationalistischen Bestrebungen hatte sich dann allerdings nicht nur der Utraquismus überholt, auch der Rückgang der Bedeutung Prags als fortschrittlicher Musikstadt läßt sich an den Materialien ablesen. Die künstlerischen und utopischen Ideale, wie sie der Davidsbund verkörperte, wurden zunehmend untergraben.

Dem Leser werden mit dem vorliegenden Werk eine Vielzahl von Informationen geboten, die das bestehende Bild vom kulturellen Prag auch aus musikhistorischer Perspektive ergänzen und präzisieren. Hilfreich für künftige Arbeiten sind vor allem die erfaßten Materialien. Der erste Band verzeichnet umfangreiche, sachkundige Erläuterungen, ferner die Nachlaßregesten sowie Konzertdokumente. Der zweite Band umfaßt Texte der Davidsbündler, vor allem von August Wilhelm Ambros, und Kompositionen, darunter auch bisher Unediertes.